

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Er erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10, bei unregelmäßigen Auszahlungen monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10, die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: G. Lipper, G. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 235

Montag, den 8. Oktober 1917.

56. Jahrgang.

## Erntezeit und Erntesegen.

Unter der schützenden Mauer, mit der die deutschen Soldaten in hartem unerbittlichem Kampfe gegen eine von Feinden die deutsche Heimat umgeben, hat der deutsche Bauer seinem Volke den Acker bestellt und hat seiner unermüdlichen Arbeit den Segen gegeben. Die Hungerspolitik unserer Feinde versagt einmal. Deutschland kann und darf nicht wirtschaftlich zu Grunde gehen. Alle Deutschen haben bis zum letzten Mann an dem eisernen Werk auf den endgültigen Sieg hingearbeitet. Der deutsche Bauer und mit ihm die deutsche Heimat wird gemeinsam mit den deutschen Truppen das Werk vollenden. Die 7. Kriegsglocke mahnt zur Zeichnungspflicht! Ihr deutschen, gebt Euer Geld heraus. Du deutsches Volk, Deine Stunde; der Frieden ist nahe, Du Kriegsanleihe zeichnest!

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hoches Hauptquartier, 6. Oktober (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kampfgelände der flandrischen Front verstärkte das tagsüber kräftige Störungsfeuer am Abend zu einem Trommelfeuerwallen zwischen Poelcapelle und Bailleul.

Englische Angriffe erfolgten nicht; vorstoßende Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons nahm abends die Artillerie an Stärke und Planmäßigkeit zu.

Nordöstlich von Reims schaltete ein französischer Geschütz.

Auf beiden Maasuferten brachen unsere Sturmtruppen Malancourt, Bethincourt, Forges, Samagneux und

Bezouvaux in die feindliche Stellungen ein und kehrten überall mit Gefangenen zurück.

Stürmische Witterung schränkte die Fliegertätigkeit ein; fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant Müller errang den 29. Luftsieg.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Mazedonische Front.

Mehrfach bekämpften sich die Artillerien lebhafter als sonst.

Südlich des Doiran-Sees wurde der Angriff eines englischen Bataillons durch die bulgarischen Sicherungen abgewiesen.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 6. Oktober, abends. (W. B. Amtlich.)

Im Westen bei regnerischem Wetter nichts Besonderes. Im Osten örtliche Kämpfe bei Sereth in der Bukowina.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 7. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 6. Oktober:

Im Gabriels-Abchnitt brach ein in den Abendstunden angelegter italienischer Angriff zusammen. Sonst von keinem Kriegsschauplatz Besonderes zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

### Der Kampf zur See.

Bern, 6. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Depesche de Lyon“ meldet aus Paris: Die beiden französischen Viermaster „Médée“ (2709 Br.-R.-T.) und „Marthe“ (3119 Br.-R.-T.), die am 26. Juli aus einem französischen Hafen ausgefahren waren, werden von deutschen U-Booten als versenkt gemeldet.

#### „Seeabder“ gestrandet.

Haag, 6. Okt. Reuter meldet aus Washington: Der deutsche Hilfskreuzer „Seeabder“ strandete am 2. August bei der Insel Lord Howe in der Südsee und wurde verlassen. Über diesen Vorfall meldet Reuter weiter: Von Tutuila auf der Samoa-Insel wurde dem Marineminister gemeldet, daß ein offenes Boot mit dem Kapitän des amerikanischen Schoners „Sulbe“ angekommen sei. Er teilte mit, daß der „Seeabder“ am 2. August gestrandet und bei der Lord Howe Insel verlassen worden sei. Später hatte der Kapitän mit der Mannschaft des Raper Schiffes sich einer Motorschaluppe des französischen Schoners „Lutèce“ bemächtigt. Die beiden Schiffe wurden von der Mannschaft des Raper

Schiffes bewaffnet. Sie fuhren am 21. August bezw. am 5. September aus in der Absicht, weitere Raperfahrten zu unternehmen. Bevor der „Seeabder“ strandete, bohrte er den amerikanischen Schoner „Sulbe“ in den Grund. Der „Seeabder“ ließ 47 Gefangene zurück, die Mangel leiden.

### Der Luft-Krieg.

#### Zum Angriff auf London.

Amsterdam, 6. Okt. (Z. U.) Lloyd George wird in den nächsten Tagen wichtige Erklärungen über die Kriegführung in der Luft abgeben. Man erwartet, daß kräftige Maßregeln gegen die deutschen Angriffe unternehmen werden. Der Luftkrieg beginnt jetzt erst eigentlich. — Das „Echo de Paris“ meldet aus London: Die englische Regierung habe dem König eine vorübergehende Verlegung des königlichen Haushaltes aus London angetragen, König Georg habe jedoch den Vorschlag in bestimmter Form zurückgewiesen. — Das „Petit Journal“ empfiehlt der englischen Regierung die Verlegung aller Arsenale, Munitions-Fabriken und militärischen Sammelstellen, um danach London zu einer offenen Stadt zu erklären.

### Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 6. Okt. (W. B.) Generalstabsbericht vom 5. Oktober. Sinai-Front: Am rechten Flügel schwoll das Artillerie- und Minenwerferfeuer zu noch größerer Heftigkeit an. In der Nacht vom 3. zum 4. Oktober versuchte der Feind in Stärke von zwei Kompagnien gegen unseren rechten Flügel vorzustoßen, wurde aber durch unser Feuer zum schnellen Rückzug gezwungen und von unseren Patrouillen verfolgt. Auch an verschiedenen anderen Stellen der ganzen Front hervorragende englische Patrouillen wurden durch unser Feuer zurückgetrieben. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

#### Der Kaiser an Hindenburg.

Berlin, 6. Okt. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser an Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Mein lieber Generalfeldmarschall!

Zu dem heutigen Tage, an welchem Sie das 70. Lebensjahr vollenden, spreche ich Ihnen meine warmsten und herzlichsten Glückwünsche aus. Möchten Sie mir, der Arme und dem Vaterlande noch viele Jahre in voller Frische und Gesundheit erhalten bleiben! Es ist mein Wunsch, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, noch eine persönliche Freude zu bereiten. Ich weiß, daß treue kameradschaftliche Beziehungen Sie mit dem alten bürgerlichen Infanterie-Regiment Nr. 91 verknüpfen, dessen ausgezeichnetster Kommandeur Sie gewesen sind

folger ihn fanden, war er ihnen wehrlos ausgeliefert. Denn er hatte nicht einmal sein Messer bei sich.

Wieder hörte er unten undeutliche, verworrene Geräusche. Dann wurde die Falltür zurückgeschlagen, und der behelmte Kopf eines Schutzmannes tauchte auf.

Der Mann sah sich scharf nach allen Seiten um, ehe er völlig herausstieg. Unmittelbar darauf folgten noch zwei andere; und Luigi Leoni sah ein, daß er verloren war.

Eine Weile suchten sie fruchtlos umher, dann aber nahm der eine Luigi wahr. In dem Augenblick jedoch, da er sich entsetzt sah, schloß der Italiener empor, warf sich auf den Beamten, der den Zugang zum Boden decken sollte, und wollte ihn zur Seite drängen. Bei seiner großen körperlichen Kraft wäre ihm das wahrscheinlich gelungen, wenn er nicht zum Straucheln gekommen wäre; es gelang dem Schutzmann, ihn zu Fall zu bringen und auf den Boden niederzudrücken. Mit Hilfe der andern überwältigte er ihn dann völlig; sie fesselten ihn und brachten ihn hinunter.

Luigi erging sich nicht, wie es verhasste Verbrecher sonst wohl tun, in unnützen Schmähungen und Flüchen. Er dachte sogleich an etwas, das ihm das Wichtigste war. „Habt Ihr die Frau gefangen?“

Der Polizist sah ihn verständnislos an.

„Welche Frau? — Wo ist eine Frau? — Ich habe nichts von ihr gesehen.“

Als man ihn vor den Polizeileutnant brachte, wiederholte er seine Frage. Aber der Beamte mußte ihm ebenfalls zur Antwort geben, daß man nichts von einer Frau gesehen habe.

Da begann Luigi den wahren Zusammenhang der Dinge zu erraten. O, hätte er sie doch nur niedergeschossen, ehe sie zu Worte kam — was brauchte er denn auch ein Bekenntnis ihrer Schuld! Da er ihr gegenüberstand, da sie ihn zuerst erblickte, stand ihr ja doch das Eingeständnis ihres Verbrechens auf dem entsetzten Gesicht geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

## Asta Leoni.

Primal-Roman von Fr. M. White.

(39. Fortsetzung.)

53. Kapitel.

„Auf Luigi Leoni lachte rauh auf. Du bist früher nicht so plump zu Werke gegangen, wie du heute!“

„Erzähle gefälligst einem anderen deine Anekdote. Da — das ist dein Ende, Verehrtester.“

Er legte seinen Revolver auf den Tisch. Asta Leoni sah ganz ruhig.

„Du bist ein Narr, wenn du mich tötest“, sagte sie. „Ich bin die Mörderin deines Bruders nicht, und wahre Täter geht frei aus. Du sagtest, daß ich früher so plump zu Werke gegangen sei. Meinst du nicht, daß ich heute etwas anderes gefunden hätte, wenn meine Absicht gewesen wäre, dich zu betrogen?“

„Weshalb schrieist du denn, daß ich gekommen sei, um dich zu töten, als du mich in der Tür erblicktest?“

„Ich las die Absicht auf deinem Gesicht! Denn du bist schlechter Schauspieler, Luigi.“

„Es ist mir nicht der Mühe wert, mich zu verstellen, um dir irgendeinen Beweis zu erbringen von, des Schurken Schuld? — Ja oder nein!“

Asta Leoni warf trotzig den Kopf zurück. „Nein!“ antwortete sie bestimmt. „Es steht in deinem Gesicht, mir zu glauben oder nicht.“

„Ihrer Gesicht war ein Ausdruck, wie wenn sie auf etwas wartete. Der andere aber bemerkte es nicht.“

„Nein, ich glaube dir nicht! — Du bist von jeher die Teufel nochmal, was ist das?“

„Nun dröhnten heftige Schläge gegen die Haustür, es gab einen starken Knack — die Flügel mußten zerbrechen sein.“

„Eine Kugel fuhr Asta empor. Das hast du uns eingebracht“, zischte sie dem anderen zu. „Nun über die Wendeltreppe in den Bodenraum fort aus führt eine Leiter aufs Dach.“

Er eilte, diesem Rufe zu folgen. Asta Leoni nahm mit hastenden Fingern ein Stück Papier und schrieb:

„Suchen Sie auf dem Dach!“

Doch sie mußte an ihre eigene Sicherheit denken. Sie eilte durch mehrere Zimmer nach der hinteren Treppe, dort hinunter und dann ins Frühstückszimmer. Ein Blick überzeugte sie davon, daß der Stuhl noch immer unter dem Fenster stand. Auf dem Flur vernahm sie bereits die Stimmen der suchenden Polizeibeamten; es war keine Zeit mehr zu verlieren. Sie öffnete das Fenster und schwang sich gewandt über die Brüstung. Dann eilte sie durch die Büsche des Gartens zu dem Hause Gravenhorst hinüber.

Indessen war der Polizei-Leutnant in das Speisezimmer gekommen. Er nahm sofort das Blatt Papier wahr und rief zwei seiner Leute herbei.

„Wir müssen suchen, wo sich ein Ausgang zum Dach befindet“, sagte er. „Die vordere Treppe geht nicht so hoch, es muß noch ein anderer Ausgang vorhanden sein. Ist das Haus von allen Seiten bewacht?“

„Ja wohl, Herr Leutnant! — Auf die Straße hinaus kann niemand.“

„Gut! Und nun machen Sie sich auf die Suche.“

Es verging doch eine geraume Weile, ehe man die Wendeltreppe gefunden hatte. Inzwischen war Luigi Leoni auf dem Dach angelangt. Er glaubte sich hier geborgen, nachdem er die Leiter hochgezogen und die schwere Falltür wieder zurechtgerückt hatte.

Um so größer war sein Schrecken, als er plötzlich gerade unter sich Stimmen vernahm.

„Sehen Sie nicht dort Licht durch die Ritzen schimmern?“ sagte jemand. „Das muß die Tür sein.“

„Ja wohl!“ erwiderte ein anderer. „Der Burche hat wahrscheinlich auf der Flucht die Leiter mitgenommen. Wir müssen sehen, ob wir irgendwo eine andere aufreiben.“

Dann wurde es für ein Weilschen still. Luigi zog sich in den Schatten eines hohen Kamins zurück und sah in die Tasche; da bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er den Revolver unten im Speisezimmer, wo er ihn auf den Tisch gelegt, vergessen hatte. Wenn die Be-



und dessen Ausbildung für den Krieg, die sich jetzt so glänzend bewährt, auch Sie Ihre Kräfte gewidmet haben. Ich stelle Sie daher auch à la suite dieses tapferen Regiments.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober 1917.

Kaiser Wilhelm R.

### Ein Kaiserwort zur neuen Kriegsanleihe.

Berlin, 7. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Oberberg, 29. Septbr. Unter den Depeschen, die der Kaiser bei seiner Heimkehr von den Schlachtfeldern in Galizien und der Bukowina auf deutschem Boden abhandelte, befand sich auch ein Bericht, der die bisher vorliegenden Zeichnungsergebnisse zur neuen Kriegsanleihe betrifft. Der Kaiser gab seiner Freude und Anerkennung über die neue wirtschaftliche Kraftprobe der Heimat lebhaften Ausdruck. Er sagte: Das Endergebnis dieser Kriegsanleihe wird ein Teil der Antwort sein, die das deutsche Volk dem Präsidenten Wilson gibt. Die Männer im Felde im Osten und im Westen haben ihre Antwort gegeben. Die Eroberung von Riga und das siegreiche Bestehen in Flandern sind Taten, die schwerer als Worte wiegen. Die Heimat wird ihre Antwort geben, indem sie alle Mittel heranzieht, um Kriegsanleihe zu zeichnen, um so nach ihren Kräften zum Endsieg beizutragen. Jeder Deutsche hat die Ehrenpflicht, an dieser Stärkung unserer Gesamtheit mitzuwirken. Das Wort: „Ich habe mich dem Vaterlande, das mich braucht, wiederum rückhaltlos zur Verfügung gestellt.“ Auch ich habe natürlich nach besten Kräften gezeichnet.

### Abg. Heine über den Verständigungs-Frieden.

Berlin, 5. Okt. (Hb.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heine sprach gestern vor einer nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft über den Verständigungs-Frieden. Der Redner legte dar, daß das Morde noch jahrelang dauern müßte, wenn die von den Alldeutschen oder auch die von tobsüchtigen Staatsmännern der Feinde aufgestellten Kriegsprogramme durchgeführt werden sollten. Dann aber würden sich die Völker nicht nur in eine unerbittliche Schuldenslast stützen, sondern auch unersehliche geistige Werte vernichten. Diesem Kriegstraßen, das vielfach mit Sonderinteressen verknüpft sei, könnten die Staatslenker nur schwer Einhalt gebieten. Die deutsche Sozialdemokratie wolle nicht, daß das eigene Vaterland niedergedrückt werde, sie könne aber dem Land keinen besseren Dienst leisten, als wenn sie dahin strebe dem Völkern möglichst rasch ein Ende zu machen. Jede Annexion müsse von vornherein ausgeschaltet bleiben, denn der Friede unserer Kriegshörer bedeute letzten Endes nur einen Anlaß zum weiteren Wettstreit und sei nicht ein Friede der Größe, sondern des ihm folgenden Elends. Das Geschrei der Alldeutschen könne leicht zu einer Lösung unseres Verhältnisses zu Österreich führen. Es sei hohe Zeit, daß das deutsche Volk sich aufraffe zu einem Protest gegen die Willkür der Alldeutschen und der ihnen gleichstehenden neuen Vaterlandspartei. Abg. Heine fand stürmischen Beifall. Die Versammlung nahm eine Resolution an, die sich im Sinne der Ausführung des Redners aussprach.

### Englische Verluste.

Haag, 6. Okt. Die englischen Verlustlisten weisen für den Monat September einen Gesamtverlust von 2938 Offizieren und 109 200 Soldaten für das Heer, sowie 100 Offiziere und 614 Mann für die Flotte auf. Im August betrugen die Gesamtverluste des Heeres 2845 Offiziere und 52 404 Mann.

### Ein deutsch-holländisches Kohlen-Abkommen.

Haag, 6. Okt. (Hb.) Das Kohlenabkommen zwischen Deutschland und Holland ist nun endlich zustande gekommen, und zwar sind die deutschen Forderungen in Bezug auf den Kohlenpreis und die Kredite angenommen worden. Holland erhält monatlich 250 000 Tonnen Kohlen von Deutschland und kann sich die ihm noch fehlenden Kohlen von England beschaffen. Die niederländischen Schiffe, die die Kohlen von England holen, werden von den deutschen Tauchbooten gespart.

### Feuchtwirtschaft.

#### Der Wert der Kalklösung.

Die meisten Kulturböden haben einen Kalkgehalt, der für die Ernährung der Kulturpflanzen im allgemeinen hinreicht. Die neueren Forschungen haben sogar ergeben, daß die kalkarmen Böden, in denen eine regelmäßige Phosphorabgabe zur Ergänzung der Phosphorlösung vorgenommen wird, durch deren Kalkgehalt, der etwa 50 Prozent ausmacht, hinreichend mit Kalk versehen sind, wenigstens soweit es sich um die Kalkmengen handelt, die zur Ernährung der Pflanzen erforderlich sind. Die Kalkung der Böden soll aber nicht nur der Ernährung der Pflanzen dienen, sondern sie muß in zweiter Linie den Boden verbessern, und das geschieht durch Entzuckerung saurer Böden, Förderung der Bodenfauna, Hebung der Bakterientätigkeit, Regelung der Feuchtigkeitsverhältnisse, Verbesserung des Bodens bezüglich der Aufnahmevermögen für die Kulturpflanzen erforderlichen Nährstoffe und vieles andere. — In stark kalkarmen Böden bildet sich Huminsäure, die das Wachstum von sauren, für die Landwirtschaft wertlosen Pflanzen begünstigt, während das Wachstum der Süßpflanzen, zu denen die Kulturpflanzen zählen, hintenangehalten wird. So werden auf sauren Wiesen die sauren Gräser durch die sauren immer mehr unterdrückt, bis sie die Oberhand erhalten und das Gras oder Heu fast wertlos machen. Solche Böden sind auch sehr bakterienarm. — Zu starke Kalkung ist zu vermeiden, dagegen macht sich regelmäßige geringe Zufuhr reichlich bezahlt und zeitigt Höchstträge beim Vorhandensein der anderen Düngstoffe, sofern ihre Mengen im richtigen Verhältnis zur Kalkmenge stehen. Durch zu reichliche Kalkung können sogar Nährstoffe dadurch hervorgerufen werden, daß dann die Kalkung zu reichlich Stoffe in den für Pflanzen aufnahmefähigen Zustand verwandelt und diese sich dann bei Regenflüssen schnell durchwaschen, ohne zur Gärung gekommen zu sein. Es ist aus diesem Grunde besonders auf sandigen und sonst leichten Böden Vorsicht geboten und öfter in geringeren Mengen zu kalten. Während für schwere Böden als starke Kalkung 100 Zentner für das Hektar gebrannter Kalk gegeben werden, genügen für leichte Böden

werden. Allerdings werden die niederländischen Schiffe mit Ballast nach England fahren. Deutschland gestattet ferner die Ausfuhr von Stahl und Eisen nach Holland, soweit diese beiden Güter für den Schiffsbau und zahlreiche Industriezweige absolut notwendig sind.

### Die Haltung Argentiniens.

Amsterdam, 6. Okt. (T. N.) Die „Times“ berichtet aus Washington: Die in ganz Amerika verbreiteten Gerüchte, wonach der Präsident von Argentinien beabsichtigt habe, den Kongreß aller südamerikanischen Republiken einzuberufen, um mit ihnen gemeinsam gegen Deutschland vorzugehen, werde nachdrücklich dementiert. — Aus einem Telegramm an den argentinischen Gesandten in Washington geht hervor, daß die innere Lage in Argentinien sehr ernst sei und daß sie sich zusehends verschärfe. Es kam zu großen Zusammenstößen zwischen pro-alliierten und pro-deutschen Anhängern. — Präsident Rigobyn weicht von seiner Politik vollkommener Neutralität nicht ab. — Das amerikanische Ministerium des Auswärtigen gibt bekannt, daß die Teilnahme am Kriege eine Frage sei, welche jede südamerikanische Republik für sich lösen müßte, und brüht die Hoffnung aus, daß binnen kurzem ganz Lateinisch-Amerika die Partei der Alliierten wähle.

### Großfürst Nikolai.

Nach einer Meldung des „Ultra Rossi“ ist Großfürst Nikolai, der sich bisher auf seinen Gütern im Kaukasus aufhielt, verschwunden. Die von der Regierung sofort angestellten Ermittlungen sind ergebnislos verlaufen. Es ist den Behörden nicht möglich, den Aufenthaltsort des Großfürsten ausfindig zu machen. Da eine Flucht ins Ausland ausgeschlossen erscheint, wird angenommen, daß sich der frühere Oberbefehlshaber in Finnland verborgen hält. Die Nachricht hat in sozialistischen Kreisen eine starke Beunruhigung hervorgerufen, da man sie mit neuen monarchistischen Plänen in Zusammenhang bringt. (Express-Korresp.)

## Die militärischen Vorbereitungen unserer Gegner zum Weltkriege.

### I. Rußland.

Alle gemeinen Künste der Lüge und Verleumdung haben unsere Feinde ausgetrieben, um Deutschland vor der ganzen Menschheit als Anführer des Weltkrieges hinzustellen. Dasselbe Deutschland, das 44 Jahre lang in friedlicher Arbeit und wirtschaftlichem Fortschritt sein Besten fand, während Frankreich, England und Rußland in der nämlichen Zeit mehrfach blutige Eroberungskriege führten, Deutschland politisch einkreisen, ihrerseits systematisch zum Kriege gegen Deutschland rüsteten und, wie der Suchomlinow-Prozess mit gewisser Offenheit klarlegte, den Weltkrieg vom Zaune brach.

Wenn wir zunächst Rußlands militärische Vorbereitungen prüfen betrachten, so ist als Erstes festzustellen: Mit dem Zustandekommen des französisch-russischen Abkommens vom 27. August 1891, dem im Sommer 1892 eine Militärkonvention und 1893 der endgültige Bündnisvertrag folgte, hat Rußland sich in die finanzielle Hörigkeit der französischen Revanchepolitik begeben. Es ist allgemein bekannt, daß der neuzeitliche Ausbau des russischen Festungssystems in Polen und seine Verschiebung nach Westen (von der Linie Kowno—Wilna—Brest-Litowsk in die Linie Kowno—Grodno—Vomza—Modlin—Warschau—Jwanogorod), sowie der rasche Bau strategischer Bahnen, die Ausrüstung und Bewaffnung seiner ungeheuren Streitkräfte nur durch französische Milliarden ermöglicht wurden. Nach dem Scheitern ihrer Pläne in Ostasien, infolge der Niederlagen im Kriege mit Japan, wandte sich die Aufmerksamkeit der ehrgeizigen russischen Politik wieder dauernd der Westgrenze zu. In knapp zehn Jahren ist die Reorganisation des russischen Heeres mit aller Energie unter französischer Beihilfe betrieben worden, so daß zu Beginn des Jahres 1913 Suchomlinow als Kriegsminister seinen französischen Freunden in seiner Unterredung mit André Tardieu, dem einflussreichen

Redakteur des „Temps“ die beruhigende Zusicherung geben konnte, Rußlands militärische Lage sei „vortrefflich“. Alles sei getan worden, um die Schlagkraft des Heeres zu heben, der Mobilisationsplan sei geändert, die Geschwindigkeit der Armee erhöht, so daß Rußland, wenn es in Asien kommen, wie es wolle, die Hände frei Europa habe. Wegen wen sich diese Vorbereitungen damals schon richteten, zeigt der geheime russische Mobilisationsbefehl vom 30. September 1912, den die russische Regierung am 9. November 1916 veröffentlichte. Er enthält neben genau strategischen Anordnungen den Angriff der russischen Armee gegen die deutsche österreichische Grenze den bedeutsamen Satz: „Mithin ist befohlen, daß die Verklündung der Mobilisationen gegen die Verklündung des Krieges gegen Deutschland“ (Vgl. „Nordd. Allg. Ztg.“, 1916, 113.). Der Krieg, den sich Rußland jahrelang mit allen Kräften vorbereitete, galt also von vornherein dem Deutschen. Das Jahr 1912 stand übrigens ganz besonders Zeichen französisch-russischer Verbrüderung und feindlicher Rundgebungen. Als in diesem Jahre ein französisch-russisches Flottenabkommen unter maßgebenden der Presse beider Länder gegen Deutschland veröffentlicht wurde und unmittelbar darauf der Großfürst Nikolajewitsch den französischen Marschall Joffre in Botheningen betraute, als wenige Monate später bekannte Deutschensprecher Dalcasse, einer der eifrigsten Schürer des Weltkrieges und Einseitigkeitspolitiker, den Tögen Eduard VII. als Botschafter nach Petersburg ging, da wußte man in Deutschland, daß der Zweite Weltkrieg gegen uns jederzeit losbrechen könnte. Aber noch mehr als die militärischen Rüstungen Rußlands nicht zu übersehen. Das Heer hatte nach dem letzten Wehrgezet von 1908 eine Friedensstärke von 1 200 000 Mann, von denen zwei Drittel in Europa standen; das Heeresbudget betrug die Summe von 1216 Millionen Mark. Anfang 1914 gegen Deutschland vorgenommenen Truppenansammlungen und -verschiebungen standen im letzten, in Frankreich aufgenommenen 21. Millionen Mark. In ursächlichem Zusammenhang. An der Wahrung dieses neuen Darlehens hatte Frankreich bedinglich die Bedingung geknüpft, daß Rußland mit der Vergrößerung seiner strategischen Bahnen nach der Westgrenze ausbauen müßte. Dazu kam es nun allerdings nicht mehr. Im Frühjahr des Jahres 1914 bewilligte Duma ohne Debatte die Kredite zu weiteren österreichischen und deutschen gerichteten Rüstungen. Die tatsächlich schon zu diesem Zeitpunkt im Gange befindlichen Mobilisationsmaßnahmen besitzen eine ganze Reihe privater und amtlicher Belege. Seit Anfang 1914 begann die planmäßige Verlegung von Truppen aus Ostasien nach Polen. Diese Truppenbewegungen lassen sich einwandfrei feststellen aus ganz ungewöhnlichen Belastungen der Bahnen, aus Anhäufung von totem Material an den in kommenden Strecken in den Monaten und Wochen Kriegsausbruch, sowie aus der Tatsache, daß die russische und kaiserliche Korps bereits im September operationsbereit an der Weichsel standen (Nordd. Allg. Ztg. 1916, 326). Gefangene russische Soldaten galizischen Spitalen haben zu Protokoll ausgestellt, ihre Einberufung schon am 4. Juli mit dem Ausbruch der Kriegserklärung erfolgt sei; Soldaten aus sibirischen Regimentern seien bereits Ende April bei ihren Truppteilen eingetroffen („Bohemia“, Prag, 11. Januar 1916). Besonders belastend für Rußland sind auch die archaischen Nachforschungen und protokollarischen Vernehmungen in den besetzten russischen Gebieten über die russischen Kriegsvorbereitungen angestellt worden. Sie haben reiches Material erbracht, aus dem hervorgeht, daß auch die russischen Militärbehörden vom Winter des Innern genau Verhaltensmaßregeln für den bevorstehenden Krieg erhalten haben. Die häufigsten Versammlungen, Paradeübungen, Getreide-, Holz-, mittel- und Kriegs-Materialeinkäufe gingen ferner über das übliche Maß hinaus. Besonders erwähnenswert ist auch, daß bereits im Januar 1914 für die

10–20 Zentner für das Hektar. — Außer dem gebrannten Kalk (Zement) wird gemahlener, kohlenreicher Kalk, der langlammer wirkt, der in der Zementfabrikation gewonnene Scheidkalk (22 Prozent Kalk) und Mergel, der aus einer Mischung von Kalk, Lehm, Ton und Sand bestehen kann, verwendet.

Der Kalk übt in Verbindung mit Kali und Phosphorsäure einen größeren Einfluß auf die Bildung des Zellenaufbaues und der Holzröhren (Vollholze) auf die Bildung des Holzes aus, entwickelt viel Zucker, fördert beim Obst die Färbung, begünstigt das Aroma und die Haltbarkeit des Obstes und macht das Holz und die Stauden widerstandsfähiger gegen Frost.

### Welche Milch ist zum Buttern zu verwenden?

Das Fett, aus dem die Butter gewonnen wird, ist in der Milch in Form von ganz kleinen, nur durch das Mikroskop wahrnehmbaren Kügelchen von verschiedener Größe enthalten, die mit dem Worte „Emulsion“ bezeichnet werden. In jedem Liter Milch sollen sich nicht weniger als 5 Billionen solcher Fettkügelchen befinden. Da in neuerer Zeit in sehr vielen Betrieben die Milch durch Zentrifugen entrahmt wird, also diese Fettkügelchen durch Schleuderbewegung von den übrigen Bestandteilen der Milch getrennt werden, ist es von Vorteil, wenn die zum Buttern vorgegebene Milch von gleich guter Beschaffenheit ist, und zwar aus folgendem Grunde: Die Entrahmung geht um so schneller vor sich und vollzieht sich um so vollkommener, je größer und gleichmäßiger die Fettkügelchen sind. Die kleineren Fettkügelchen folgen, da sie ein zu geringes Eigengewicht besitzen, nicht mehr der Zentrifugalkraft und laufen infolgedessen mit der entrahmten Milch ab. Auf diese Weise entsteht zwar kein Verlust an Fett, wohl aber ein Geldverlust, wenn der Produzent beide Artikel oder die entrahmte Milch auf den Markt bringt, und letzterer ist nicht unbedeutend. — Die größten Fettkügelchen liefern neumilchende Kühe. Sonst spielt auch die Rasse eine große Rolle, so sind die Allgäuer, die Jersey und besonders auch die Braunviehgruppen der Höherklassen gute Buttermilcherinnen. Ganz wesentlich

wird das Futter auf die Bildung vorwiegend von Fettkügelchen ein. Je üppiger die Grünfütter- und Strohweiden sind, je stärkerhaltiger das Heu ist, und je jünger der Grünfütter verläßt wird, desto fettreicher ist die Milch, und desto zahlreicher und größer sind auch die Fettkügelchen. In dieser Beziehung ist jedem Gemisch ein wesentlicher Unterschied zu verzeichnen und zwar ist die dem Futter zuerst entnommene fettärmer und aus vorwiegend kleineren Fettkügelchen zusammengesetzt, aus der letzten Teil desselben Futter ist die Morgenmilch bedeutend fettreicher und kleinere Kügelchen, als die Morgen- und besonders Abendmilch, die viel gute Butter liefert.

### Etwas für die Küchin.

Kartoffeln, Rüben, Kohlraben, Salate und andere werden vielfach erst geschält, so klein geschnitten, in den Kochtopf gelangen, und dann erst durch die Spülung gereinigt. Hierdurch gehen natürlich viele wertvolle Salze verloren, die das Wasser vollständig laugt oder doch minderwertig macht, indem sie einen großen Teil mit Wasser durchziehen. Je kleiner die Speisestücken zerlegt gespült werden, desto bedauerlicher sind die Verluste durch Auswaschung. Die Reinigung, soweit als irgend angängig, vor dem Zerlegen und Zerkleinern vorgenommen werden. Kartoffeln empfiehlt es sich, der Saubereit wegen nach dem Schalen schnell nochmals durch einen feinen Guß abzuspielen, sie aber nicht wie es häufig geschieht längere Zeit zu wässern.

Dasselbe gilt vom Fleisch, insbesondere vom Schwein und Wildbret, das nur so weit mit Wasser befeuchtet werden soll, als es unbedingt im Interesse der Sauberkeit geschehen muß. Der Saftverlust ist beim Einlegen in Wasser und beim längeren Köcheln ein ganz bedeutender.

Vom Rindfleisch und Wild gilt schließlich noch, durch längere Lagerung das Fleisch nicht nur mürbe, sondern daß es auch bedeutend an Wohlgeschmack



Zusammenfassung des Inhalts des Artikels, der die Mobilisierung der deutschen Armee im Juli 1914 beschreibt. Der Artikel ist in drei Teile gegliedert: 1. Die Mobilisierung der deutschen Armee, 2. Die Mobilisierung der russischen Armee, 3. Die Mobilisierung der österreichisch-ungarischen Armee. Der Artikel ist in drei Teile gegliedert: 1. Die Mobilisierung der deutschen Armee, 2. Die Mobilisierung der russischen Armee, 3. Die Mobilisierung der österreichisch-ungarischen Armee.

Formulare zu Feldpostbriefen an die Eltern hergestellt wurden, zu einer Zeit also, wo man in Deutschland noch nicht an einen Krieg mit Russland dachte. Aber alle diese geheimen Kriegsmassnahmen und Vorbereitungen, die einer jahrelangen Rüstung die letzte Vollendung geben sollten, genügten Russland noch nicht. In einer Reihe von russischen Städten wurde die Mobilisierung, wie heute allgemein feststeht, schon viel früher als am 30. Juli 1914 begonnen. In einzelnen Kreisen, so in Sadow und Grodzisk, wurde die Mobilisierung schon am 20. Juli 1914 verkündigt, in Sochaczew war sie bereits am 27. Juli, nachmittags 6 Uhr, angeschlagen. Nach protokolllarischen Vernehmungen steht fest, daß die in der hiesigen russischen Militärbezirk betriebl. in Rosty (Kurland) schon am 19. Juli begann. Zahlreiche Aussagen früherer russischer Beamter in Polen bezeugen, daß Truppenverschiebungen und Massnahmen, die einer Mobilisierung gleichkamen, in den Monaten vor der offiziellen Anordnung derselben, am 30. August, an der Tagesordnung waren. Unter der Ducht solchen für Russlands Kriegswillen und Kriegsbereitschaft zeugenden Materials, das heute in wachsendem Umfange den deutschen Archiven zufließt, muß die dreiste russische Verlegenheitsphrase, daß Russland ganz unvorbereitet in den Krieg eingetreten sei, in Nichts zusammenfallen.

### Kofales.

Weilburg, 8. Oktober.

Das Eisenkreuz wurde verliehen: Dem Leutnant Ernst Dragässer, Sohn des Herrn Christian Dragässer in Weilburg. — Pionier Otto Michel, Sohn des Herrn Konrad Michel in Ahausen. — Musikant Hermann Röhner aus Gravened. — Grenadier Wilhelm Rühl aus Steinborn.

**Vaterländischer Abend.** Zu den vielfachen Kundgebungen, die im Laufe der vergangenen Woche zu Ehren des 70. Geburtstages unseres Generalfeldmarschalls v. Hindenburg veranstaltet wurden, gesellte sich am Samstagabend die Feier des hiesigen Gewerbevereins in der Aula des Königl. Gymnasiums. Für den verhinderten Vorsitzenden eröffnete Herr Bürgermeister Karthaus den Abend im Namen des Vorstandes des Gewerbevereins, begrüßte die zahlreich erschienen Damen und Herren und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Abend das Vertrauen in unsere oberste Heeres- und Reichsleitung stärken möge, die alles daran setzen, einen baldigen und ehrenvollen Frieden zu erwirken. Der Vortrag des Mozartschen „Weißes Kreuz“, vorgetragen vom „Weilburger Doppelquartett“, leitete hinüber zu dem Hauptvortrag des Abends: „Deutschland im 4. Kriegsjahre und die 7. Kriegsanleihe“. Herr Reallehrer Kahle aus Darmstadt, ein hier wegen seiner packenden Vortrageweise geschätzter Redner, behandelte in mehr als einstündigen Ausführungen sein Thema. Er gab zunächst einen Überblick über die günstige militärische Lage Deutschlands und unsere letzten glänzenden Waffenerfolge und betonte, daß wenn wir trotzdem immer noch im Kriege leben, dies die Schuld unserer Feinde sei, die die wiederholt ausgestreckte Friedenshand zurückgewiesen hätten und den festen Willen bekundeten, Deutschland zu vernichten. Es gelte deshalb weiter zu kämpfen und den Feinden einzuhämmern, daß ihr Beginnen aussichtslos sei. Unsere schönen Erfolge zu Wasser und zu Lande verdanken wir neben der Tapferkeit unserer Truppen unseren genialen Führern, unter denen Hindenburg an der Spitze stehe u. der eine Volkstimlichkeit erlangt habe wie selten einer. Der Kaiser habe ihn mit Recht als den Helden des Volkes bezeichnet. Der Redner gedachte des 70. Geburtstages des großen Generalfeldmarschalls und wies darauf hin, daß man Hindenburg die schönsten Geburtstagswünsche bereite, wenn man Kriegsanleihe zeichne. Im weiteren Verlaufe des Vortrags besprach er dann die Kriegsanleihe. Er hob besonders hervor, daß man bei der Zeichnung kein Opfer verlange, daß man auch nichts schenken solle, sondern daß man nur sein Geld dem Vaterlande leihen solle und dabei noch ein finanzielles Geschäft machen könne. Ein Risiko sei ausgeschlossen, da Deutschland mit seinem ganzen Nationalvermögen hafte. Wer Kriegsanleihe zeichne, helfe den Frieden bereiten. Kriegsanleihe sei Siegesanleihe und Siegesanleihe sei Friedensanleihe. Dies sollten wir berücksichtigen, damit wir bald in die Worte Emanuel Geibels einstimmen könnten:

Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm  
Durchs Land frohlocken im Jubelsturm,  
Des Flammenstoßes Glanzlicht facht an,  
Der Herr hat Großes an uns getan.  
Ehre sei Gott in der Höhe!

Rauschender Beifall lohnte den Redner. Nach einem abermaligen Gesang des Doppelquartetts folgte der Lichtbilderporträt „über unsere Unterseeboote“, den Herr Steinmeier hielt. An der Hand zahlreicher guter Lichtbilder führte uns der Vortragende die Entstehung, die innere Einrichtung und die große Wirksamkeit dieser unserer gefährlichsten Waffe für unsere Gegner vor Augen und fand ebenfalls den ungeteilten Beifall der Besucher. „Reiters Morgengesang“ des Doppelquartetts beschloß den schön verlaufenen Abend.

Landwirt Peter Rohbach aus Hof Glabbach bei Lützenau erntete auf seinem Besitztum eine Dickschale im Gewichte von 24 1/2 Pfund.

Am 1. Oktober ab ist der zwischen Deutschland und den beiden Großstädten im Gebiete des Generalgouvernements Warschau, Lodz und Warschau schon bestehende Privatpaketverkehr unter den gleichen Bedingungen auf sämtliche Orte des Gouvernements ausgedehnt und Nachnahme bis 800 Mk. auf diesen Paketen zugelassen. Vom gleichen Zeitpunkt sind ferner im Verkehr zwischen Deutschland und dem Gebiete des Militär-Generalgouvernements Lublin gewöhnliche nichtperrierende Postpakete bis zum Gewicht von 5 kg ohne Nachnahme zugelassen. Die Gebühr beträgt 1 Mk. Die Pakete müssen vom Absender freigemacht werden; sie sind mit

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.

den blaugrauen Paketkarten für den Auslandsverkehr sowie einer weißen und zwei grünen Zollinhaltserklärungen in deutscher Sprache aufzuliefern. Zu einer Paketkarte darf nur ein Paket gehören. In den Paketen dürfen keine Briefe oder Mitteilungen irgend welcher Art (ausgen. Rechnungen, Fakturen oder Verzeichnisse, die den Inhalt des Pakets betreffen) enthalten sein; ebenso sind Mitteilungen auf den Abschnitten der Paketkarten verboten. Auch dürfen Bargeld oder Wertpapiere in die Pakete nicht eingelegt werden. Wie bei sonstigen Paketen des Auslandsverkehrs haben die Absender in Deutschland sich selbst über die bestehenden Ausfuhr- und Einfuhrverbote zu unterrichten und sind für die Folgen der Nichtbeachtung dieser Verbote allein verantwortlich. Zollfrankosettel sind nicht zugelassen. Für Verluste und Beschädigungen von Paketen wird, abgesehen von höherer Gewalt und einigen Einschränkungen, die die Postverwaltung des Militär-Generalgouvernements gemacht hat, wie im Verkehr mit Österreich gestattet. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

**Sühnegelder für das Rote Kreuz.** Häufig werden Privatklagen auf Grund eines vor Gericht zwischen den Parteien abgeschlossenen Vergleichs zurückgenommen, ohne daß später der Angeklagte der von ihm übernommenen Verpflichtung, als Sühne einen bestimmten Geldbetrag an das Rote Kreuz zu zahlen, nachkommt. Da nach Lage der Gesetzgebung derartige Vergleiche nicht unmittelbar vollstreckbar sind, und das Rote Kreuz naturgemäß Zivilprozesse zu vermeiden bestrebt sein muß, so kommt es häufig vor, daß nicht nur das Rote Kreuz leer ausgeht, sondern auch dem Privatkläger die von ihm erwartete Genugtuung nicht zuteil wird. Um diesem Umstand abzuhelfen, hat der preussische Justizminister, einer Anregung des Zentralkomitees vom Roten Kreuz folgend, durch eine allgemeine Verfügung vom 12. Juli 1917 (abgedruckt im Justizministerialblatt 1917 S. 217) die Aufmerksamkeit der Gerichte daraufhin gelenkt, daß es sich empfiehlt, im Vergleich die Zurücknahme der Privatklage nur unter der Bedingung zu erklären, daß binnen einer bestimmten Frist dem Gericht die Zahlung des Sühnegeldes, etwa durch Vorlage einer Empfangsbcheinigung nachgewiesen wird.

**Einschränkung des Reiseverkehrs.** Wir stehen augenblicklich im Zeichen der Kohlenknappheit. Infolge des gewaltigen, während des Krieges ständig gewachsenen Kohlenverbrauchs unserer Industrie ist die Menge der verfügbaren Kohlen für unsere Heiz- und Feuerungszwecke nicht mehr ausreichend. Es muß daher nach Möglichkeit gespart werden. Eine Ersparnis bei unserer Kriegs- und Rüstungsindustrie ist unmöglich, eine Einschränkung bei anderen industriellen Betrieben nur in beschränktem Umfange durchführbar. Dagegen lassen sich durch Herabsetzung des Kohlenverbrauchs der Eisenbahnen nicht unbeträchtliche Ersparnisse machen, wenn die Züge, die bisher lediglich dem Reiseverkehr gebient haben, in Zukunft eine Einschränkung erfahren. Das Publikum wird während des Winters sicherlich gern sein Reisebedürfnis unterdrücken und alle nicht unbedingt nötigen Reisen auf bessere Zeiten verschieben. Wenn sich jedermann vor Augen hält, daß unsere Eisenbahnen im Kriege vor allem dem Zwecke der Heeresleitung, sowie der Beförderung der unentbehrlichen Lebensmittel und Rohmaterialien dienen müssen, dann wird er nur als billig empfinden, daß der private Reiseverkehr bei der überaus großen Kohlenknappheit während des Winters auf ein Mindestmaß beschränkt wird.

**Wasses Laub als Düngemittel zu verwerten ist** ein in manchen Gegenden unserer Vaterlande bereits seit langem geübtes Verfahren, das jedoch vielerorts noch ziemlich unbekannt ist. Die von unseren Chemikern angestellten Versuche haben nun ergeben, daß im trockenen Laube tatsächlich mancherlei Stoffe vorhanden sind, die dem Boden äußerst zuträglich sind. Namentlich handelt es sich um Mineralstoffe, die beim Wachstum der Bäume im Sommer dem Boden entzogen werden und sich in den Blättern ablagern. Ihre Wiederaufnahme an den Erdboden ist eine Naturnotwendigkeit, die durch das Aufsichteln welken Laubes am einfachsten und praktischsten erledigt wird. Da außerdem durch die Tätigkeit der Regenwürmer das weisse Laub mehr oder weniger in eine nährstoffreiche Humusdecke verwandelt wird, so erhellt schon hieraus der Wert eines sachgemäßen Laubdüngung. Man lege also das abgefallene Laub auf den Straßen nicht nur auf einen Berg zusammen — den ohnehin der Herbstwind bald auseinanderwirbelt — sondern schichte es im Garten auf den Boden und befeuchte es reichlich, um das Fortwehen zu verhindern und zugleich den Fäulnisprozeß zu unterstützen. Die im nächsten Frühjahr noch unverfault gebliebenen Reste gräbt man dann etwa 1/2 Meter tief unter.

**Unser Heer braucht Munition und Waffen! Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett! Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!**

### Bermischtes.

SS Odersbach, 8. Okt. Dem Unteroffizier Gustav Reha von hier wurde die „Heilige Tapferkeits-Medaille“ verliehen.

Münster, 7. Okt. Herr Lehrer Wilhelm

Blum von hier, 3. Jt. in Frankfurt a. M., wurde mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

### Deutsche Zuversicht.

Mehr denn jemals harret die Welt Auf das Ergebnis der Kriegsanleihe: Will Deutschland zahlen, hat es das Geld, Siegreich zu stehen in erster Reihe? Vergeblich sucht England den Mut zu erschüttern, Vergeblich auf Hindenburgs Heer das Vertrauen; Fest steht es im Tosen der Schlacht, im Gewitter, Fest dürfen wir auch auf die Anleihe bau'n. Die sechste gelang, nun schreiben wir sieben, Und Deutschlands Ehre steht auf dem Spiel. Wer leht hin, soviel er mochte, geschrieben, Der zeichne diesmal doppelt soviel.

### Letzte Nachrichten.

Weilburg, 8. Okt. Am 10. ds. Mts. kann die Unteroffizier-Vorschule auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Seit Gründung der Anstalt sind die Herren Lehrer Kurzrock und Dolina ununterbrochen an dieser tätig. Möchte es den beiden Herren vergönnt sein, noch viele Jahre zum Segen der Unteroffizier-Vorschule ihrem schönen Berufe nachzugehen.

Großes Hauptquartier, 7. Okt. (W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regenfällen und Wind blieb die Gefechtstätigkeit bei fast allen Armeen gering.

In Flandern lag starkes Störungsfeuer, durchsetzt mit einzelnen heftigen Feuervorstößen, auf dem Kampfelbe zwischen Poelcapelle und Handdoorde.

Vor Verdun lebte auf dem Ostufer der Maas die Feuerstätigkeit zeitweilig auf.

Erkundungsgesichte riefen dort und in mehreren anderen Abschnitten vorübergehend eine Steigerung des heiderseitigen Feuers hervor.

Die Auswertung von Lichtbildaufnahmen unserer Flieger bestätigt, daß unsere Bombenangriffe auf die Festung Dülinken starke Zerstörungen in mehreren Stadtvierteln, besonders an den Häusern, Speicher- und Bahnanlagen verursacht haben. Empfindliche Hemmungen des englischen Nachschubs werden dadurch erreicht worden sein.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Riga, bei Dünaburg und am Jbrucz bekämpften sich mehrfach die Artillerien lebhaft.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

In der Bukowina griffen die Russen unter Einsatz von Panzerkraftwagen unsere Stellungen bei St. Onufry und Waschkouh an. Der Feind wurde durch Feuer abgewiesen, aus Waschkouh durch Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen vertrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

lebte am unteren Sereth und bei Tulcea die Kampfstätigkeit der Artillerien auf.

### Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von Belang.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 7. Okt., abends. (W. B. Amtlich.)

In Flandern am Abend sich freigernder Feuerkampf zwischen Gangemard und Ronnebele. An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Berlin, 6. Okt. (W. B.) Neue U-Booterfolge

auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 17000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Samtaren“ mit 4000 Tonnen Gaslots für Achsgasöl und der englische Dampfer „St. Margaret“. Von dem bewaffneten englischen Dampfer „Samtaren“ wurden der Kapitän und der Erste Offizier gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 8. Oktober. (W. B. Amtlich.) In der Nordsee wurden durch unsere U-Boote neuerdings 5 Dampfer versenkt. 3 von ihnen wurden aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Von den letzten Dampfern war einer bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 8. Okt. (ab.) Wie die Morgenblätter hören, soll ein weiterer Parlamentarier in die Regierung berufen werden. Der Zentrumsabgeordnete Giesberts soll zum Unterstaatssekretär im neuen Reichswirtschaftsamt ausersuchen sein.

Wien, 8. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 7. Oktober:

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Sereth in der Bukowina griff der Feind gestern nach starker Artillerievorbereitung an. Er wurde bei St. Onufry durch Feuer abgewiesen, bei Waschkouh von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen im Gegenstoß geworfen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Gabriele-Abschnitt beschränkten sich die Italiener gestern auf Teilverstöße. Diese blieben erfolglos. Auf



der Coatabella hielten Hochgebirgsabteilungen 21 Bergkletterer aus den feindlichen Gassen.

#### Balkan-Kriegsplan.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Saag, 8. Okt. (Hf.) Reuter meldet aus New York: Ein Telegramm aus Lima meldet, der peruanische Kongress hat nahezu einstimmig beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Dienstag, den 9. Oktober. Veränderlich doch meist trübe, zeitweise Regen, Temperatur wenig geändert.

#### Briefkasten der Schriftleitung.

H. M. in M. Natürlich ist es ein Irrtum zu glauben, daß bares Geld besser und sicherer sei als Kriegsanleihen. Sie können Ihrem Bekannten, der auf seinem Geld sitzen bleiben will, ruhig sagen, daß er, schonend ausgedrückt, sehr unklug und kurzfristig sei. Es gibt ein für alle mal kein besseres Geld als Deutsche Kriegsanleihen. Man darf doch niemals vergessen, daß für diese Anleihen das Reich mit seinem ganzen Besitz haftet und das heißt, daß jeder Einzelne dafür mithaftet. Geld kann gestohlen werden, es kann durch irgendwelche Umstände in Verlust geraten, und dann gibt dem Besitzer niemand auch nur einen Pfennig dafür. Kriegsanleihen kann auch gestohlen werden, dann hat aber der Betreffende, wenn er seine Nummern kennt, oder noch besser sie bei einer Behörde oder Bank angemeldet hat, keinen Verlust und der Dieb keine Freude daran, denn der Staat gibt dem Besitzer Ersatz und der Dieb kann nichts damit anfangen.

#### Dauernde Spionengefahr!

Reidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

## Neues Wilhelm Busch-Album

Sammlung lustiger Bilder-Geschichten. 512 Seiten mit 1500 zum Teil farbigen Bildern u. 8 Kunstblättern in Vierfarbendruck sowie einer Gravüre mit dem Bildnis des Meisters nach einem unveröffentlichten Originalen Franz v. Lenbachs.

Wierzigstes bis fünfzigstes Tausend.

Preis elegant in Leinen gebunden 20 Mk.

Enthält nur solche Werke von Wilhelm Busch, die nicht im „Humoristischen Hausbuch“ enthalten sind, und ferner eine große Zahl bisher noch nirgends veröffentlichter Bilder und Bilder-Geschichten aus dem Nachlaß des berühmten Humoristen.

#### Inhalt:

Der heilige Antonius von Padua / Hans Hucklebein, der Unglücksrabe / Das Pustrohr / Das Bad am Samstag Abend / Die kühne Müllerstochter / Der Schreihals / Die Priße / Schnurdröhrchen oder Die Pienen / Schnaden und Schnurren / Busch-Bilderbogen / Bunterbunt / Der Würstchen / Schein und Sein / Hernach / Heiteres und Ernstes aus der Lebenswerkstatt Buschs mit vielen bisher nicht veröffentlichten Bildern und Bilder-Geschichten.

Jeder Besitzer des „Humoristischen Hausbuches“ wird auch das Neue Wilhelm Busch-Album kaufen.

Der bekannte Bibliophile Graf Franz Succi aus Schloss Ammerland bei Starnberg schrieb dem Verleger: „Ich beglückwünsche Sie zu dieser ganz hervorragenden Ausgabe, die, sowohl was Druck und Reproduktion anbelangt, mit an erster Stelle aller Kunstwerke genannt werden muß.“

Da auch diese neue Auflage schnell vergriffen sein dürfte, erbitten wir Bestellungen für Weihnachten schon jetzt.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

## Nachlaß-Versteigerung.

Donnerstag, den 11. Oktober d. J., vorm. 10 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage der Bernhards Jessel Erben

4 Betten, 1 Kleiderschrank, eine Plüschgarnitur, einen Kassenschrank, 1 Ofen, 1 Sessel, sowie noch sonstige Möbel, Spiegel, Lüster, Vorhänge und noch verschiedene Haus- und Küchengeräte

im Saale des Bürgerhofes (Bogenstraße) dahier, öffentlich meistbietend und gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Adolf Baurhenn.

Meine Kundschaft bitte ich dringend um sofortige Zurschickung der

**Salz- und Zucker-Säcke.**  
M. Kirchberger.

## Häufige Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Morgen Dienstag nachmittag geben wir im Rathaussaal

## Dauerware

an hiesige Einwohner ab und zwar:

um 3 Uhr Nr. 1 bis 200  
" 3 1/2 " Nr. 201 " 400  
" 4 1/2 " Nr. 401 " 600  
" 5 1/2 " Nr. 600 bis Schluß.

Fleisch und Fettwaren sowie Einwickelpapier und kleines Geld sind mitzubringen.

Weilburg, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Heute Montag, abends 6 Uhr, geben wir in der Mehlgerei Chr. Kremer etwas

## Suppen-Knochen

ab und zwar Nr. 476 bis 600.

Fleischwaren, Einwickelpapier und kleines Geld sind mitzubringen.

Weilburg, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Sämtliche in den Monaten Juli, August und September 1900 geborenen, in Weilburg sich aufhaltenden W. h. p. f. l. i. g. haben sich bis zum 20. Oktober 1917, vormittags von 9 bis 12 Uhr, auf Zimmer Nr. 4 unseres Stadthauses, Frankfurterstraße Nr. 6, unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde zu melden.

Wer diese Anmeldung versäumt, wird nach § 68 Mil. Straf-Gesetz-Buchs bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe vermerkt ist.

Weilburg, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Diejenigen Gebäudebesitzer, welche eine Erhöhung oder Veränderung ihrer Gebäudesicherung bei der Nassauischen Brandversicherungsgesellschaft wünschen, wollen ihre diesbezüglichen Anträge in der Zeit vom 8. Oktober bis 15. Oktober 1917, vormittags von 9 bis 12 Uhr, auf Zimmer Nr. 4, in unserem Stadthaus, Frankfurterstraße 6, vorbringen.

Weilburg, den 4. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens zum 20. Oktober 1917 einzureichen, da später eingereichte Rechnungen eine Berücksichtigung nicht mehr finden.

Weilburg, den 4. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Wie uns von der Kriegsamtsstelle Frankfurt (Main) mitgeteilt wurde, dürfen wir Erweiterungen und Neuanbauten an elektrischen Anlagen innerhalb unserer Stadt in unbeschränkter Weise wieder ausführen lassen, soweit die Erzeugung des elektrischen Stromes durch Wasserkraft erfolgt. Diesbezügliche Anträge sind bei uns rechtzeitig zu stellen.

Weilburg, den 1. Oktober 1917.

Der Magistrat.

## Feldschutz.

Der seither als Hilfspolizei-Sergeant beschäftigte Feldwachtmeister Pütter ist wieder im Feldschutz tätig. Wir ersuchen etwa wahrgenommene Übertretungen bei demselben zur Anzeige zu bringen.

Weilburg, den 2. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. Nr. G. O. 642. Weilburg, den 2. Oktober 1917.

Betrifft Obstverkauf.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst schreibt: „Bislangige Klagen darüber, daß Obst, welches nicht unter Gruppe I fällt, als zu dieser Gruppe gehörig berechnet und verkauft wird, geben uns Veranlassung zu dem Ersuchen, besonders darauf zu achten, daß solche Überschreitungen vermieden werden.“

Da solche Klagen auch hier in der Bevölkerung fortgesetzt auftreten, ersuche ich die Herren Gendarmen und Ortspolizeibehörden, der Angelegenheit ihr besonderes Augenmerk zu schenken und gegen jede Überschreitung vorzugehen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Mittwoch und Donnerstag wird  
**kein Obst angenommen.**

Freitag und Samstag werden  
**alle Sorten verladen.**

Kreis-Sammelstelle Weilburg  
der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

## Äpfel-Versteigerung.

Freitag den 12. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr anfangend werden im Hofe der Frau Hahsel in Weilmünster 250 Körbe Äpfel (Vandsberger-R., Luxemburger-R., Bohnapf., Rasteler-R. usw.) gegen gleichbare Zahlung versteigert.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Weilburg, den 8. Oktober 1917.

Lenz, Landwegemeister.



Im heißen Kampf fürs Vaterland  
Ward Dir die Todeswunde.  
Die Lieben Dein im Heimatland  
Trat schwer die bitter Kunde.  
Doch liegt es in des Hohen Plan,  
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Den Heldenot fürs Vaterland starb am  
28. September unser lieber, unvergesslicher Gatte  
und Vater, unser guter Sohn, Bruder und  
Schwager

der Wehrmann

## Wilhelm Diehl

im Alter von 33 Jahren.

In tiefem Schmerz

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Frieda Diehl geb. Hild u. Kinder.

Löhberg, den 6. Oktober 1917.

## Allein-Bücher

Karl von Perfall: Das Schicksal der  
Agathe Rottenau.

Max Geisler: Jocke und die Mädchen.

Helene Kalisch: Charlotte Klinger.

Ludwig Wolf: Das Flaggenlied.

Clara Viebig: Vom Müller-Hannes.

Otto von Gottberg: Kriegsgetraut.

Gabriele Reuter: Ins neue Land.

Fedor v. Zobeltitz: Das vornehmlich ver-  
mählte Ehepaar.

Carry Brachvogel: Die große Gauklerin.

Edith Gräfin Salburg: Das Haus an  
der Grenze.

Georg v. Ompteda: Margret und Ossana.

Wilhelm Hegler: Die goldene Kette.

Karl Ettlinger: Mister Galgenstrich.

Rudolf Hans Bartsch: Der Flieger.

Em. Gerh. Seeliger: Der gelbe Seebiech.

Ludwig Wolff: Der Krieg im Dunkel.

Fedor v. Zobeltitz: Besser Herr als Knecht.

Hans Wilhelm Holm: In der Kom-  
mandantenkajüte.

Thea v. Harbou: Der belagerte Tempel.

Hans Land: Das goldene Friedelchen.

Karl Ettlinger: Benno Stehkragen.

Richard Voss: Große Welt.

Otto v. Gottberg: Der verschwundene  
Robinor.

Ludwig Biro: Hotel Stadt Lemberg.

Otto Ernst: Das Glück ist immer da.

Paul Grabein: Höhenluft.

E. G. Seeliger: Das amerikanische Duell.

Ernst von Wolzogen: Das Mädchen mit  
den Schwänen.

Richard Skowronnek: Sturmzeichen.

" " Das große Feuer.

" " Die schwere Not.

Franz Adam Beyerlein: Ein Winterlager.

Rudolph Strah: Lieb Vaterland.

Karl Rosner: Die silberne Glocke.

Max Geisler: Jocke und seine Frau.

Vorrätig in:

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Zur Mithilfe im Haushalt  
wird ein jungeres

## Mädchen

aus der Stadt oder Nach-  
barschaft gesucht.

Frau Professor Gotthardt.

Jüngeres Mädchen

zu Kindern gesucht.

Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1607

Jüngeres Mädchen

fürs Haus gesucht.

Von wem, sagt d. Exp. u. 1608

Kaufe jeden Posten

reife Tomaten.

R. Sonnewald.

## Frauen-Chor.

Die Mitglieder, die ihre  
Mitwirkung zur Reforma-  
tionsfeier zugesagt haben,  
werden gebeten, morgen  
Dienstag, pünktlich um  
8 Uhr, zur Probe in das  
„Deutsche Haus“ zu kommen.

## Visitenkarten

Verlobungsanzeigen

Vermählungsanzeigen

und alle anderen  
Familienpapiere.

Reichhaltiges Lager.  
Hugo Zipper, G. m. b. H.